



Foto: Christian Bauder/Reynolds & Ryan Klamm/Reynolds & Ryan/Reynolds



Spiel mit Dimensionen: Das ETH-Team Alessandro Bossard, Li Tavo, Matthew van der Ploeg und Anri Vilhervaara (oben, von links) haben mit «Svizzera 240» auch Bundespräsident Alain Berset (unten) begeistert

Haustour durch die Leere

Die Schweiz gewinnt mit ihrem Beitrag an der Architekturbiennale in Venedig erstmals den Goldenen Löwen. Ein junges ETH-Team stellt damit die Schweizer Neubaubewohnung infrage



Claudia Schmid

Nachdem Alain Berset am Freitagnachmittag den Schweizer Pavillon an der 16. Internationalen Architekturbiennale in Venedig eröffnet hat, bildete sich vor dem Backsteinhaus sofort eine lange Schlange: Es hatte sich bei den Vorbesichtigungstagen für die Presse abgezeichnet, dass der helvetische Beitrag gut ankommt.

Bis zu einer halben Stunde Wartezeit müssen die Besucher auf sich nehmen, um sich den Pavillon «Svizzera 240: House Tour» ansehen zu können. Gestern kam der Schweizer Publikumsliebhaber, der von vier jungen ETH-Assistenten und -Architekten konzipiert wurde, zu noch mehr Ehre: Er wurde mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet, dem wichtigsten Preis der Biennale.

Es ist das erste Mal, dass die Schweiz diese Auszeichnung für einen nationalen Beitrag nach Hause nehmen darf. Sie gilt als eine der wichtigsten Architekturzeichnungen überhaupt. «Das ist ein ausserordentlicher Erfolg und unterstreicht die Spitzenklasse der Schweizer Architektur», sagte Bundespräsident Alain Berset, der gestern immer noch in Venedig weilte.

Ein Raumerlebnis, an dem sogar Kinder Freude haben

Erstmals in der Geschichte hatte die Kulturstiftung Pro Helvetia, die den Pavillonbeitrag der Architektur-Biennale jeweils organisiert, einen Wettbewerb ausgeschrieben, statt wie üblich auf renommierte Architekten und Kuratoren zu setzen. Und es gewann eine bisher unbekannt ETH-Crew: Li Tavor,

Alessandro Bosshard, Matthew van der Ploeg und Ani Vihervaa sind alle um die dreissig Jahre alt. Mit ihrem Beitrag und dem Gewinn des wichtigen Preises wurden die jungen «No Names» über Nacht ins Bewusstsein der Öffentlichkeit katapultiert.

Der Schweizer Pavillon ist Teil der Ausstellung auf dem Open-Air-Gelände der Biennale, den Giardini. Dort befinden sich Pavillons von 28 Ländern, die dieses Jahr Ideen zum Thema «Free Space» vorgelegt haben. Die Schweiz machte alles richtig: Statt wie andere Länder Architekturmodelle, unleserliche Pläne und Statistiken oder langweilige Texte über Bauprojekte zu zeigen, die Besucher ohne Architekturhintergrund sowieso nicht verstehen, setzt der Schweizer Beitrag auf ein Raumerlebnis, an dem sogar Kinder Freude haben. Im Zentrum steht eine Haustour durch ein typisches Schweizer Wohninterieur – die Zahl 240 im Titel «Svizzera 240: House Tour» spielt auf die durchschnittliche Raumhöhe an.

Betritt man das Innere des Pavillons, landet man in einer Installation, die aus einer Abfolge verschiedener Raumszenen mit unterschiedlichen Höhen besteht. Man spaziert durch überdimensionierte oder zu kleine Einbauküchen. Es gibt winzige Türen, die in neue Riesenträume führen, und dann wieder Riesentüren mit Griffen, die so gross wie Unterarme sind. Schnell verliert man in diesem labyrinthischen Dimensionenspiel die Orientierung, fühlt sich wie Alice im Wunderland. Gleichzeitig ist man erüchtert, denn alles hier ist standardisiert: weisse Wän-

de, weisse Türen, weisse Fenster, Türgriffe aus Chrom, Parkettböden. Genau so sehen unbewohnte Schweizer Neubauwohnungen aus – genormt, clean wie ein Ausstellungsraum, langweilig.

Webseiten von Schweizer Architekturbüros durchforstet

Die Haustour hält den Besucher mit diesem verschobenen Raumerlebnis einen Spiegel vor. Und löst vor allem bei den Schweizern, die ein Volk von Mietern sind, wichtige Fragen aus: Wollen wir wirklich weiter in einer so klinischen, standardisierten Umgebung leben? Wer bestimmt eigentlich, dass so gebaut wird?

Um die «House Tour» konzipieren zu können, hat das kuratierende ETH-Team im Vorfeld unzählige Webseiten von Schweizer Architekturbüros durchforstet und so ein umfangreiches Archiv von Fotografien unmöblerter Wohnräume erstellt. Durch den Fokus auf nackte, unbedeckte Hüllen von Wohnungen heben diese Bilder eine ikonoklastische Oberfläche hervor, die sich lange der architektonischen Repräsentation entzog. Im Pavillon in Venedig werden die nackten Wohnräume dank verschobener Dimensionen zu einem faszinierenden Echtzeit-Erlebnis, das man nicht so schnell vergisst.

Die Biennale dauert noch bis zum 25. November. Das Buch zum Schweizer Pavillon «House Tour: Views of the Unfurnished Interiors» ist soeben bei Park Books erschienen.